© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Die Falschauermündung
- Ein besonders schützenswerter Lebensraum -

von *Oskar Niederfriniger, Ina Schenk, Leo Unterholzner* und *Helmut Meierhofer*

Ernstlich bedroht ist einer der wichtigsten Vogelrastplätze im Ostalpenraum. Es ist höchste Zeit, dieses Gebiet wirkungsvoll zu schützen.

Die Mündung der Falschauer ins Etschtal bei Meran bildete früher ein etwa einen Quadratkilometer großes Delta mit zahlreichen und vielfältigen ökologischen Nischen. Dieses Gebiet war deshalb Lebensraum und Raststätte für besonders viele Vogelarten. Innerhalb des Falschauergebietes wurden in den letzten Jahren 174 Vogelarten beobachtet. Darunter waren 50 Arten, die in den Nachbarländern schon auf der „Roten Liste" stehen. Mindestens 20 dieser Vogelarten treffen in anderen Gebieten Südtirols keine so günstigen Rast- und Nahrungsplätze an, die sie so dringend auf ihrem Zugweg benötigen. Die hohe Zahl der beobachteten Vogelarten ist ein wichtiger Weiser für die Vielfalt und den besonderen Wert dieses Lebensraums.

Die Falschauermündung liegt im Bereich einer der wichtigsten und meistbenutzten Vogelzuglinien im Alpenraum. Ihre Bedeutung ist auch deshalb so hoch einzuschätzen, weil die meisten anderen Vogelrastplätze in Südtirol durch Eindämmung der Wildbäche und Trockenlegung der Auen verlorengegangen sind.

Diese Rest-Naturlandschaft spielt außerdem eine wichtige Rolle als Sauerstoffquelle, als Filter für Industrie- und Auto-Abgase, als Abschirmung gegen den Lärm und als Erholungsgebiet.

Die Erhaltung dieser selten gewordenen Lebensräume bedeutet nicht zuletzt eine Bereicherung der sonst weitgehend monotonen und ausgeräumten Landschaft.

Dieser wichtige Lebensraum ist in den letzten 15 Jahren durch verschiedene Eingriffe des Menschen auf eine sehr kleine Fläche zusammengeschrumpft; auch diese kleine Restfläche ist bedroht. Der Lebensraum ist dennoch überlebensfähig und daher schutzwürdig.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Die frühere Bedeutung der Falschauermündung

Das Ultental ist ein Nebental der Etsch, das im Ortler-Cevedale Massiv seinen Ursprung hat und in West-Ost-Richtung in Lana bei Meran in das Etschtal einmündet. Es wurde vom Eiszeitgletscher geformt. Nach dem Rückzug des Gletschers lag der Talausgang des Nebentales hoch ober der Talsohle des Haupttales. Die Falschauer, die das Tal durchzieht, überwand die Höhendifferenz zuerst durch einen Wasserfall, fraß sich dann im Laufe der Zeiten tief in das harte Granitgestein ein und bildete die malerische Gaulschlucht. Bei Schneeschmelze und heftigen Niederschlägen stürzte das Wasser als reißender, schäumender Wildbach talabwärts und führte groben Moränenschotter bis feinsten Schluff ins flache Haupttal; dort erfuhr das Wasser eine plötzliche Bremswirkung, verlor an Tragkraft und lagerte das mitgeführte Material je nach Korngröße sukzessive ab. So entstand bei Lana ein großer Schutt- und Schwemmkegel, über den sich der Bach in einem breiten vielarmigen Delta verzweigte, immer frisches Material ablagerte, immer wieder alte Arme verbaute und neue Wege suchte.

Auf der über 100 ha großen Kuppe war dadurch die Voraussetzung für ein vielfältiges Landschaftsgebiet mit unzähligen ökologischen Nischen gegeben: Da lag das grobe Geröll, dort eine Sandbank, am untersten Ende sedimentierten dicke Schlickschichten; da floß das Wasser rasch und reißend (Abb. 10), dort stagnierte es in toten Armen. Auf den ausgedehnten Sandbänken siedelte sich eine Trockenvegetation mit hohen Riedgräsern an; gleich daneben gedieh in den Tümpeln Schilf und Rohrkolben; längs der Flußarme des Deltas entwickelte sich ein dichter, beinahe undurchdringlicher Auenwald mit viel Unterholz (Abb. 1).

Das vielseitige Nahrungsangebot lockte eine entsprechende Vielzahl von Tieren an und in der unberührten Landschaft herrschte ein ausgewogenes biologisches Gleichgewicht.

Besonders Zugvögel schätzten nach der anstrengenden Überquerung des Alpenkammes das kleine ruhige Paradies, das weite Wasserflächen, Unterschlupf und Nahrung bot, geeignete Nistplätze für jeden Bedarf zur Verfügung stellte.

Auch die Bevölkerung kalkulierte den Wert eines solchen Auengebietes richtig ein: fing es doch jedes Hochwasser der Falschauer ab, vermied katastrophale Überschwemmungen im Flachland und stellte einen bedeutenden Wasserspeicher für Trockenzeiten dar.

Bedrohung des Biotops

Der Raubbau begann vor etwa 15 Jahren und schwoll dann lawinenartig an (Abb. 2).

Das unkultivierte Niemandsland wurde als billige Baufläche attraktiv.

Mit dem Aufblühen der Bautätigkeit in Südtirol war Sand und Schotter ein begehrter und lukrativer Rohstoff; 3—4 Schotterwerke gruben um die Wette und lagerten das Material längs des Ufers ab. Die Ufervegetation wurde dadurch vernichtet. Maschinenlärm ersetzte Vogelgezwitscher (Abb. 14).

Einstweilen wurden im Ultental die Falschauer und ihre Zuflüsse an vier Stellen künstlich gestaut; der Wildbach ist monatelang zu einem Rinnsal degradiert. Die Stauseen speichern nicht nur das Wasser; sie fangen auch das ganze Schwemmaterial ab, das früher ins Haupttal gelangte. Die Arbeit der schürfenden Bagger geht gelassen weiter; um die behördlichen Verwarnungen kümmert man sich wenig (Abb. 9). Die billige Fläche lockte nicht nur Private, auch die Industrie interessierte sich dafür. Die verschiedenen Schutzverbände protestierten zwar lautstark, immer und immer wieder. Was half's? Man rodete, planierte, bonifizierte, baggerte weiter. Tag für Tag wurde qm um qm der Urlandschaft zerstört! Mit der Veränderung der natürlichen Wasserregulation und der Untergrabung des Ufers stieg die Überschwemmungsgefahr. Jetzt griff die Wildbachverbauung ein: mit Ausnahme eines kleinsten Gebietes wurde der Bach in eine Beton-Zwangsjacke eingeengt. Der Auenwald, das undurchdringliche Dickicht der Brombeer-, Hagebutten- und anderen Sträuchern, das hohe Trockengras wurde durch einen „schönen" Rasen ersetzt.

Der ohrenbetäubende Lärm eines Modellflugplatzes störte so, daß er später wieder abgeschafft wurde, aber Motocross-Fans fanden im noch übrig

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

gebliebenen Gelände ein geeignetes Gebiet für ihren Sport.

Nach weiterem Einsatz der Naturschutzgruppen wurden in das neue Bachbett ein paar Wasserlöcher als künstliche Teiche ausgegraben. Kann man der Jugend verdenken, daß sie die billige Badegelegenheit wahrnahm? Nicht für lange, denn bald sahen die Fischer eine Möglichkeit für ihre Freizeitunterhaltung. Wo die Angelhaken auf eine leichte Beute warten, ist für Schwimmvögel wenig Chance!

Eine Fläche mit zwei größeren Weihern und einem vegetationsreichen Hinterland war noch verschont. Prompt wurde dort Müll abgelagert, zuerst wild, dann mit behördlicher Genehmigung. Müll und Abwasser (Abb. 6) gelangten zum Teil direkt in den größeren der beiden Weiher. Die einfachste Gegenmaßnahme war, den Weiher als verschmutzt zu erklären und die Auffüllung mit Bauschutt zu genehmigen! In letzter Minute gelang es, mindestens diesen Frevel zu vermeiden (Abb. 15).

Nach unendlich vielen, jahrelangen, heftigen Debatten wurde 1979 das Gebiet mit einem Landesgesetz als schützenswürdiges Biotop erklärt.

Aber schon droht die nächste Gefahr, die das Biotop endgültig zerstören würde. Die zukünftige Schnellstraße Meran—Bozen „muß" gerade an dieser Stelle eine breite Ausfahrtschleife in Richtung Lana bekommen (Abb. 16); die Industriezone darf über die Mülldeponie und die beiden Weiher erweitert werden und soll eine zweite Zufahrtstraße erhalten, die das geschützte Gebiet in seiner ganzen Länge durchquert.

Durch Verhandlungen mit den zuständigen Politikern und Planern konnte jetzt eine einigermaßen befriedigende Lösung gefunden werden: Die Ausfahrt zur Industriezone wird nach „Holländer-Art" gebaut, die wesentlich raumsparender ist. Die Trasse verläuft auf dem Damm zwischen Etsch und Falschauer und soll nun nicht mehr das Biotop durchqueren (Abb. 17).

Die heutige Bedeutung des Biotops

Trotz der schon stark eingeschränkten Fläche sind noch ausreichend ökologische Nischen vorhanden, die eine Vielfalt von Pflanzen und Tieren beherbergen: Erlen-, Birken-, Weidenbestände, Trockenrasen, Weiher und Tümpel, Bacharme mit langsam- und schnellfließendem Wasser, Schotter-, Sand- und Schlickbänke (Abb. 3, 4, 5).

Im Hauptdurchzugsgebiet der Zugvögel sind die meisten natürlichen Gewässer verbaut, die Auen bonifiziert; somit sind die ehemalig häufigen Raststätten der Vögel abhanden gekommen. Im Falschauergebiet können sich die Vögel noch niederlassen und sie nutzen auch die Gelegenheit.

In jüngster Zeit wird die Bedeutung der Vögel auch vom Bauern wieder geschätzt und anerkannt. Der Schaden durch Zunahme der zivilisationsharten Spatzen, Amseln und Stare ist unermeßlich; die Abnahme der insektenfressenden Vögel fordert einen immer größeren Einsatz von Spritzmitteln, die ihrerseits für die Vögel letal sind, einen hohen Kostenaufwand für Chemikalien und Arbeitskräfte bedingen, die echte Qualität der Ware beeinträchtigen. Die Vernichtung ganzer Bienenvölker durch Insektizide stellt ein weiteres Problem dar. Es ist ein Teufelskreis, aus dem man nicht mehr herauskommt!

Nur der Schutz der Vögel bei einer angemessenen Erhaltung der gesamten Nahrungskette kann das gestörte Gleichgewicht wieder einigermaßen herstellen.

Die ökologische Bedeutung des Biotops beschränkt sich aber bei weitem nicht auf die Vielfalt der Vögel. Die grüne Insel am Rande der Industriezone stellt einen wichtigen Luftfilter für Abgase dar und eine Sauerstoffquelle, die nicht zu unterschätzen ist. Die Belästigung durch den Verkehrslärm strapaziert auch in Südtirol die Nerven der einheimischen Bevölkerung von Tag zu Tag mehr. Für den ruhesuchenden Kurgast ist der Lärm nicht ertragbar. Zwischen der Siedlung und der Hauptstraße bildet das Biotop aber einen Schalldämpfer.

Die Bautätigkeit nimmt überall zu. Bald haben selbst im Dorf die Kinder keine Grünfläche mehr, wo sie ohne Gefahr spielen können. Asphalt und Auspuffgase im Ortszentrum, Pestizide in den Obstanlagen vergiften den Lebensraum. Die Erhaltung

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

von Naturlandschaften bietet Kindern den nötigen und gesunden Freizeitraum, den Erwachsenen ein wichtiges Erholungsgebiet.

Ist das Biotop noch zu retten?

Wenn auch die Bedeutung des Biotops feststeht, fragt man sich, ob eine so kleine Fläche noch erhaltbar oder ob sie auf alle Fälle zum Verschwinden verurteilt ist. Die Vielzahl und Vielfalt der Vögel, die sich trotz Lärm, trotz Staub, trotz Störungen aller Art jedes Jahr wieder einfinden, befürwortet den Optimismus.

Im total verschmutzten Weiher hat sich in den letzten Jahren, seit er in Ruhe gelassen wurde, allmählich wieder das Leben eingestellt: Am Ufer entwickelt sich einer der schönsten Rohrkolbenbestände Südtirols; im Wasser hat sich der Sauerstoff wieder angereichert, das Plankton ist reich an Kleinkrebschen und weist keine Algen-Überproduktion auf. Frösche und Wasserschlangen besiedeln das Gewässer, Wildenten und Bläßhühner werden angelockt.

Im Trockengras nisten direkt unter den Industriegebäuden etliche Fasanenpaare.

Durch seine stark kontrastreiche Morphologie bietet das Gebiet trotz seiner Kleinheit die Gewähr, daß das bestehende Gleichgewicht erhalten bleibt bzw. bei angemessenen Schutz sich auch das verlorengegangene Gleichgewicht wieder einstellt.

Nötige Maßnahmen zur Erhaltung des Biotops

Zur Erhaltung und Aufwertung dieses Lebensraumes ist es wesentlich, daß keine weiteren Flächenverluste durch Verbauung, Industrie oder Straßenbau entstehen. Weitere wichtige Maßnahmen sind die schon zum Teil in Angriff genommene Rekultivierung der Mülldeponie, die Säuberung der Teiche vom schwimmenden Festmaterial, ein absolutes Jagdverbot und eine Beschränkung der Fischerei auf ein Mindestmaß (Abb. 12, 13). Während der Brutzeit muß jegliche Störung und Ausübung von Sportarten (Badebetrieb, Kanufahren, Moto cross) in diesem Gebiet unterbunden werden (Abb. 8). Verstärkte Kontrollen von seiten der zuständigen Behörden, „flankierende" Maßnahmen („naturnahe" Absperrungen) sind unbedingt notwendig. Auch der Betrieb von Schotterwerken und die damit zusammenhängenden Bagger- und Lade-Tätigkeiten und der Lastverkehr müssen von diesem Gebiet ferngehalten werden.

Die Vogelwelt im Biotop

Die Falschauermündung liegt im Bereich einer der bedeutendsten Vogelzuglinien über die Alpen. Aus den Beobachtungen der „Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz" resultiert eindeutig die überregionale Bedeutung dieses Feuchtgebietes als idealer und notwendiger Rastplatz für unzählige Zugvögel, vor allem für wasser- und feuchtigkeitsliebende Arten, aber auch als Brutgebiet für seltene und europaweit im Bestand gefährdete Vertreter der Vogelwelt.

Eine der Besonderheiten des Gebietes sind die Schlamm- und Sandbänke, die durch den wechselnden Wasserstand immer wieder überflutet bzw. freigelegt werden. Sie sind der Grund, warum das Gebiet besonders für die hochspezialisierten Wasser- und Strandläufer einen günstigen Rastplatz darstellt. Diese Arten brauchen einen weichen, schlammigen und nahrungsreichen Boden, damit sie mit ihren langen und empfindlichen Schnabel zur Nahrung gelangen können. Diese schlammigen Ufer sind in den letzten Jahren immer kleiner geworden, da durch das Absinken des Wasserspiegels der Etsch (Ausbaggerungen) und durch die Verbauung der Falschauer sich der Pegelstand des Baches gesenkt hat. Auch ruhige Wasserstellen und teichartige Ausbuchtungen sind selten geworden. Dadurch halten sich die Schwimmvögel meist nur kurze Zeit im Gebiet auf. Eine Ausnahme bilden nur die beiden noch bestehenden Teiche unter der Mülldeponie. Dem freien, schlammigen Uferstreifen schließt sich ein Schilf-Weidenbestand von unterschiedlicher Zusammensetzung, Breite und Feuchtigkeit an. In den feuchteren Teilen halten sich die Schilfbewohner wie die Reiher, Sumpfhühner, Rohrsänger, Rohrammer, Blaukehlchen und Blaumeisen auf, während in den trockenen Weiden-Erlenbeständen vor allem zur Zugzeit verschiedene Grasmückenarten, Schwarzkehlchen, Nachtigall, Laubsänger, Fliegenschnäpper,

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Würger usw. häufig und für mehrere Tage Rast machen, wenn sie nicht sogar dort brüten. Für die Schilfbestände gilt ähnliches wie für die ruhigen Wasserstellen gesagt wurde: Durch den in den letzten Jahren viel niedrigeren Wasserstand der Falschauer besteht die Gefahr, daß der Bestand austrocknet.

Trotz der vielen negativen Beeinflussungen ist aber sowohl die Zahl der Vögel als auch die Vielfalt der Arten immer noch beeindruckend. Insgesamt wurden bisher 174 verschiedene Arten beobachtet und in der Kartei des AVK festgehalten.

Die Reihung und Namengebung erfolgt nach dem Bestimmungsbuch von Peterson/Mountfort „Die Vögel Europas":

Seetaucher: Sterntaucher

Lappentaucher: Haubentaucher, Rothalstaucher, Schwarzhalstaucher, Zwergtaucher

Reiher und Rohrdommeln: Fischreiher, Purpurreiher, Nachtreiher, Zwergrohrdommel, Große Rohrdommel

Schwäne, Gänse, Enten, Säger: Stock-, Krick-, Knäck-, Schnatter-, Pfeif-, Spieß-, Löffel-, Mandarin-, Berg-, Reiher-, Tafel-, Moor-, Schell-, Samt-Ente, Saatgans, Höckerschwan

Greifvögel: Mäusebussard, Rauhfußbussard, Sperber, Habicht, Schwarzmillan, Wespenbussard, Rohrweihe, Fischadler, Baumfalke, Wanderfalke, Turmfalke

Fasane, Rebhühner, Wachteln: Fasan

Rallen: Wasserralle, Tüpfelsumpfhuhn, Kleines Sumpfhuhn, Teichhuhn, Bläßhuhn

Regenpfeifer: Kiebitz, Sandregenpfeifer, Flußregenpfeifer, Mornellregenpfeifer

Schnepfen, Brachvögel, Uferschnepfen, Wasser- und Strand-Läufer: Bekassine, Doppel-, Zwerg-, Wald-, Uferschnepfe, Waldwasserläufer, Bruchwasserläufer, Rotschenkel, Dunkler Wasserläufer, Gelbschenkel, Grünschenkel, Teichwasserläufer, Flußuferläufer, Zwergstrandläufer, Temminckstrandläufer, Alpenstrandläufer, Sanderling, Kampfläufer

Triele: Triel

Möwen und Seeschwalben: Silber-, Sturm-, Zwerg-, Lachmöwe, Trauerseeschwalbe

Tauben: Ringeltaube, Turteltaube, Türkentaube

Kuckucke: Kuckuck

Segler: Mauersegler, Alpensegler

Eisvögel: Eisvogel

Hopfe: Wiedehopf

Spechte: Grünspecht, Buntspecht, Wendehals

Lerchen: Heidelerche, Feldlerche, Ohrenlerche

Schwalben: Rauch-, Mehl-, Ufer-, Felsenschwalbe

Pirole: Pirol

Rabenvögel: Kolkrabe, Rabenkrähe, Nebelkrähe, Saatkrähe, Dohle, Elster, Eichelhäher

Meisen: Kohl-, Blau-, Tannen-, Sumpf-, Weiden-, Beutel-, Schwanzmeise

Kleiber: Kleiber

Zaunkönige: Zaunkönig

Wasseramseln: Wasseramsel

Drosseln: Misteldrossel, Wacholderdrossel, Singdrossel, Amsel, Steinmätzer, Schwarzkehlchen, Braunkelchen, Gartenrotschwanz, Hausrotschwanz, Nachtigall, Blaukelchen, Rotkelchen

Grasmücken: Feldschwirl, Drosselrohrsänger, Teichrohrsänger, Sumpfrohrsänger, Seggenrohrsänger, Schilfrohrsänger, Orpheusspötter, Gelbspötter, Mönchgrasmücke, Gartengrasmücke, Dorngrasmücke, Klappergrasmücke, Zilpzalp, Fitis, Waldlaubsänger, Berglaubsänger

Goldhähnchen: Sommergoldhähnchen

Fliegenschnäpper: Grau-, Trauer-, Halsbandschnäpper

Braunellen: Heckenbraunelle, Alpenbraunelle

Pieper und Stelzen: Brach-, Braum-, Wiesen-, Wasserpieper, Bachstelze, Gebirgsstelze, Schafstelze

Seidenschwänze: Seidenschwanz

Würger: Raub-, Schwarzstirn-, Rotkopfwürger, Neuntöter

Stare: Star

Finken und Ammern: Kernbeißer, Grünling, Stieglitz, Zeisig, Hänfling, Birkenzeisig, Girlitz, Gimpel, Buchfink, Bergfink, Goldammer, Grauammer,

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Ortolan, Zippammer, Rohrammer, Schneeammer

Sperlinge: Haussperling, Italiensperling, Feldsperling

Einige Beispiele aus dem umfangreichen Beobachtungsmaterial der AVK sollen dies verdeutlichen, wobei die Auswahl aus platztechnischen Gründen auf die Wattvögel beschränkt ist (Beobachtungen bis 1979).

Kiebitz: Auf den Schlammbänken halten sich besonders im Winter — wenn anderswo der Boden gefroren ist — gern einzelne Kiebitze auf, meist für längere Zeit.

Sandregenpfeifer: In Südtirol bisher fünfmal festgestellt, davon dreimal im Falschauergebiet.

Flußregenpfeifer: Er hat bisher in Südtirol einzig hier mit Sicherheit gebrütet.

Mornellregenpfeifer: Äußerst seltener Vogel, einmal zur Zugzeit beobachtet.

Triel: Einmal beobachtet, einzige Beobachtung in Südtirol.

Waldschnepfe: Rastplatz auf dem Durchzug.

Bekassine: Während der Zugzeit und im Winter ziemlich regelmäßig.

Doppelschnepfe: Unter den wenigen Nachweisen aus Südtirol findet sich auch eine Feststellung im Falschauergebiet.

Zwergschnepfe: Ähnliches gilt auch für diese Schnepfenart; eine der wenigen Beobachtungen stammt aus der Falschauer.

Uferschnepfe: Unter den sieben Nachweisen aus Südtirol finden sich vier aus dem Falschauerbereich.

Waldwasserläufer: Er zählt zu den etwas häufigeren Zuggästen unter den Wattvögeln. Bisher alljährlich.

Bruchwasserläufer: Auch er gehört zu den ziemlich regelmäßigen Zuggästen. Die Zahl der zu beobachtenden Vögel hat sich allerdings stark vermindert.

Rotschenkel: Von wenigen Ausnahmen abgesehen (dreimal am Kalterer See) fällt der *R.* anscheinend nur im Falschauergebiet während des Zuges ein.

Dunkler Wasserläufer: Aus Südtirol liegen nur Beobachtungen aus dem Falschauergebiet vor (1 Ausnahme).

Gelbschenkel: Von diesem Brutvogel aus Nordamerika, der in Europa nur als Irrgast nachgewiesen ist, liegt eine unsichere Beobachtung aus dem Jahre 1972 vor.

Grünschenkel: Auch von diesem Wasserläufer stammen fast alle vorliegenden Beobachtungen aus dem Mündungsgebiet der Falschauer.

Teichwasserläufer: Der bisher einzige Nachweis aus Südtirol stammt aus dem Falschauergebiet.

Flußuferläufer: Die Beobachtungen der letzten Jahre lassen ein Brutvorkommen im Falschauergebiet sehr wahrscheinlich erscheinen.

Zwergstrandläufer: Alle drei bisherigen Feststellungen aus Südtirol stammen aus dem Falschauergebiet.

Temminck-Strandläufer: Von den sieben vorliegenden Feststellungen kommen vier aus der Falschauer.

Alpenstrandläufer: Er durchquert trotz seines Namens nur selten das Binnenland. Aus dem Falschauergebiet liegen zwei Beobachtungen vor.

Sanderling: Von den bisherigen zwei Nachweisen aus Südtirol stammt einer aus der Falschauermündung.

Kampfläufer: Anfangs der 70er Jahre war er noch alljährlich im Mündungsgebiet zu beobachten; nun ist er nur mehr vereinzelt anwesend.

Gewässer

Falschauer: Das Wasser ist ursprünglich kalt, sauerstoffreich, äußerst weich, daher verunreinigungsanfällig. Unterhalb der Mülldeponie ist es bräunlich, trüb, übelriechend; hier reicht das Selbstreinigungsvermögen nicht mehr aus. (Abb. 11)

Fischteiche: Sie haben etwa dieselben Eigenschaften wie die Falschauer, die sie speist.

Weiher: Die beiden Weiher unter der Mülldeponie werden vom Grundwasser gespeist; sie weisen nur geringfügige Spiegelschwankungen auf. Ihr Wasser ist relativ hart und daher stärker abgepuffert als jenes des Baches.

Das Wasser vom *Kleinen Weiher* (50 m x 20 m x 4 m) ist nur mäßig verunreinigt; es ist bis zum Grunde durchsichtig und klar, sauerstoffreich. Es weist viel Fadenalgen (Grün-Jochalgen) auf und ist fischreich. Der *Große Weiher* (150 m x 90 m x 8 m) ist durch schwimmendes Festmaterial und Sickerwasser der Mülldeponie stark beeinträchtigt: Er weist im Sommer unter 3 m Tiefe ein ausgeprägtes Sauerstoffdefizit, bei hohen Ammoniak, Schwefelwasserstoff und Phosphat-Konzentrationen. Trotzdem konnte er sich in den letzten Jahren erholen. Wasserflöhe, Hüpferlinge und Rädertiere sind die Hauptvertreter des Zooplanktons, Kryptomonaden und Dinobryon jene des Phytoplanktons; Fadenalgen fehlen fast vollständig. Der Rohrkolbengürtel verbreitete sich in den letzten Jahren erfreulich und stellt schon jetzt einen guten Uferschutz dar (Abb. 7).

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Meßwerte am *Großen Weiher:*

		m	10. 6. 80	27. 12. 80	4. 8. 80
Temperatur		0	18,90	23,40	0
		7	16,00	14,90	4,40
Lichtdurchlässigkeit m			3,90	2,30	2,00
Elek. Leitfähigkeit µS			430	430	360
Gesamthärte	ppm		230	230	230
Alkalität	ppm		200	200	200
Sulfate	ppm		42	30	35
Pholsphate	ppm	0	0,09	0,15	0,20
		7	0,12	0,55	0,25
CO_2 mg/l		0	4	13,75	5,50
		7	22	33	11
Sauerstoff mg/l		0	8,10	7,50	19,40
		6	3,20	0,40	12,40
		7	1,30	0	6,80
Sauerstoffverbrauch ($KMnO_4$-Verbrauch) mg/l		0	15,80	15,80	10,60
		7	17,40	18,70	18,13

Anschriften der Verfasser:

Oskar Niederfriniger
Arbeitskreis für Vogelkunde und Vogelschutz (AVK)
E. Totistraße 6
I-39012 Meran

Dr. Ina Schenk, Ökologin
Piavestraße 24
I-39012 Meran

Dr. Leo Unterholzner
Assessorat für Umweltschutz
C. Battististraße 21
Bozen

H. Meierhofer
Jugendkollektiv Lana
Postfach 29
I-39011 Lana/Meran

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 1 Falschauer Mündungsgebiet vor 1970: Eine noch fast unberührte, idyllische Landschaft. In den Tümpeln, Bächen, Auenwald, Schotterhalden lebte eine große Vielfalt von Tieren und Pflanzen in einem ausgewogenen biologischen Gleichgewicht.

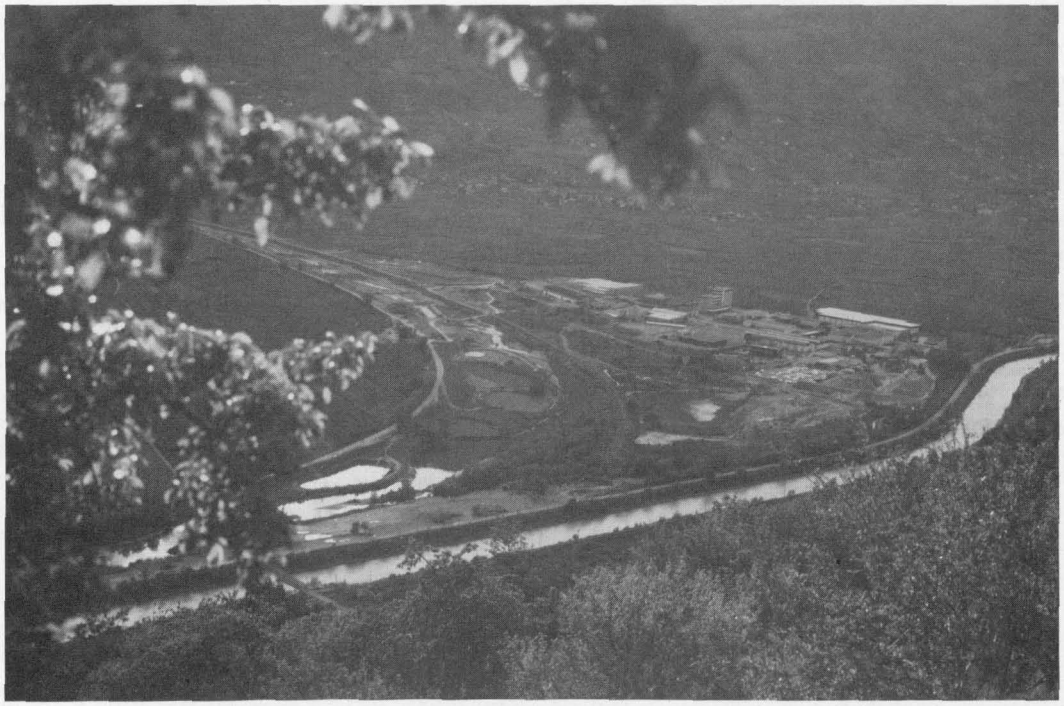


Abb. 2 Falschauer Delta

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 3 Sandbänke und Trockengräser sind für Körnerfresser der ideale Aufenthaltsraum und bieten geschützte Nist- und Rastplätze.

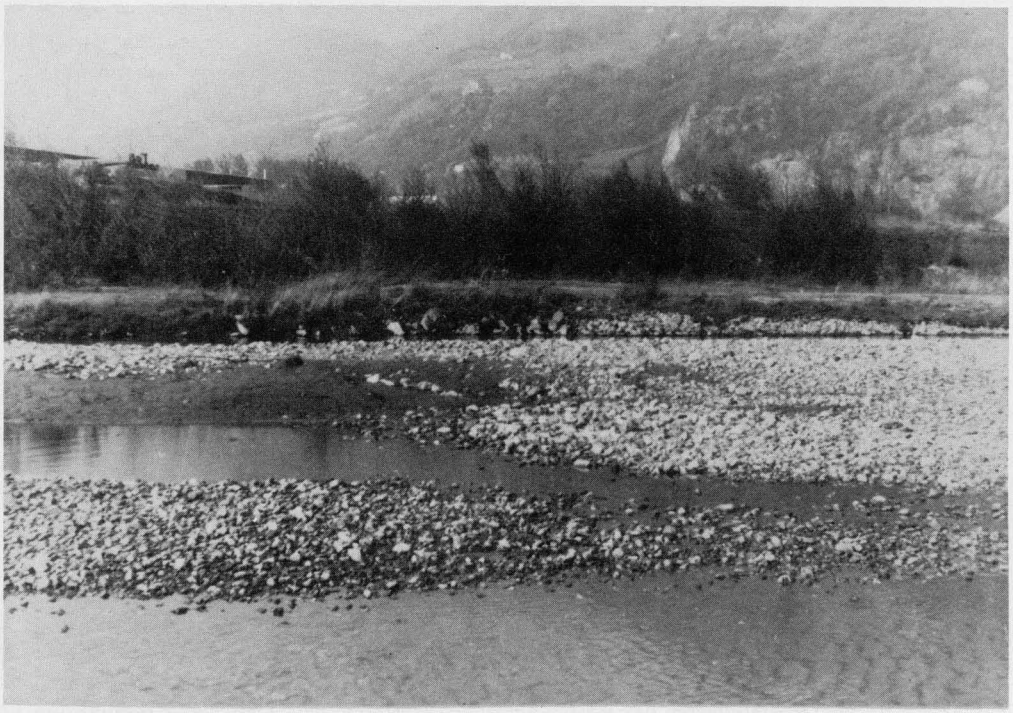


Abb. 4 Vegetationslose Schotterbänke neben flachen Wasserstellen dienen den Tieren als Sonnenterrassen, in denen es doch manches fette Würmchen und viel Insekten zu schnappen gibt.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

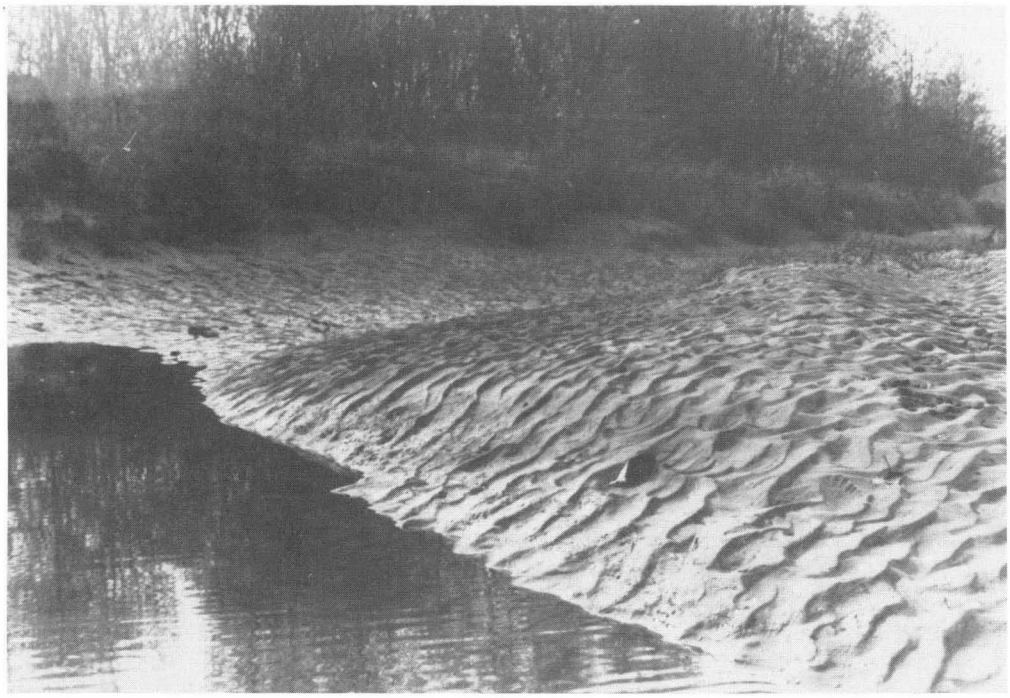


Abb. 5 Schlickansammlungen sind besonders für Wasser- und Strandläufer lebenswichtig, da ihr empfindlicher Schnabel sich in den nahrungsreichen Boden bohren kann.

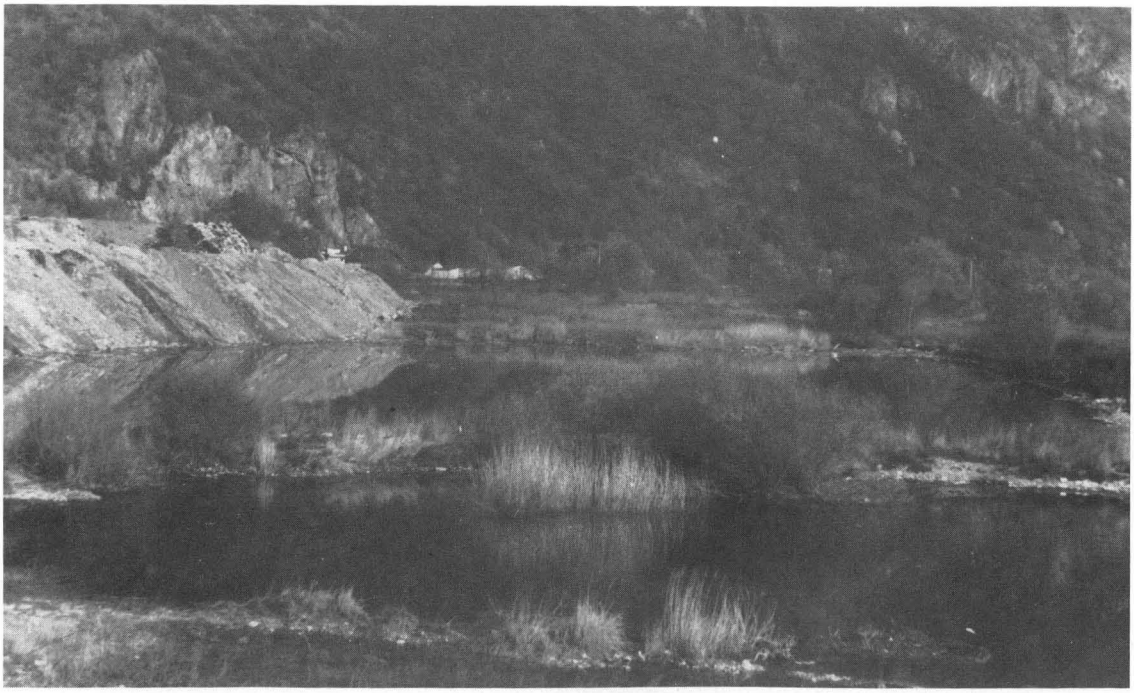


Abb. 6 Im Vordergrund der *Kleine Weiher*, dahinter direkt unter der Mülldeponie der *Große Weiher*. Ständiger Müll- und Abwassereinfall verunreinigten das Wasser. Gedankenlos wurde genehmigt, das Kernstück des Biotopes mit Bauschutt aufzufüllen. In letzter Minute wurden die Weiher gerettet. Jetzt sind sie durch die Erweiterung der Industriezone und die zukünftige Schnellstraße bedroht.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 7 Der Rohrkolben ist in Südtirol sehr rar geworden. Am Ufer des *Großen Weihers* entwickelt sich der größte Bestand Südtirols.

Abb. 8 In den noch wenigen vegetationsumrandeten Kanälen der Falschauermündung verscheuchen Kanu-Fahrer die Schwimmvögel. Beim Anlegen der Tore wird zudem die Ufervegetation zertrampelt, wo sich evtl. Nistplätze befinden können.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

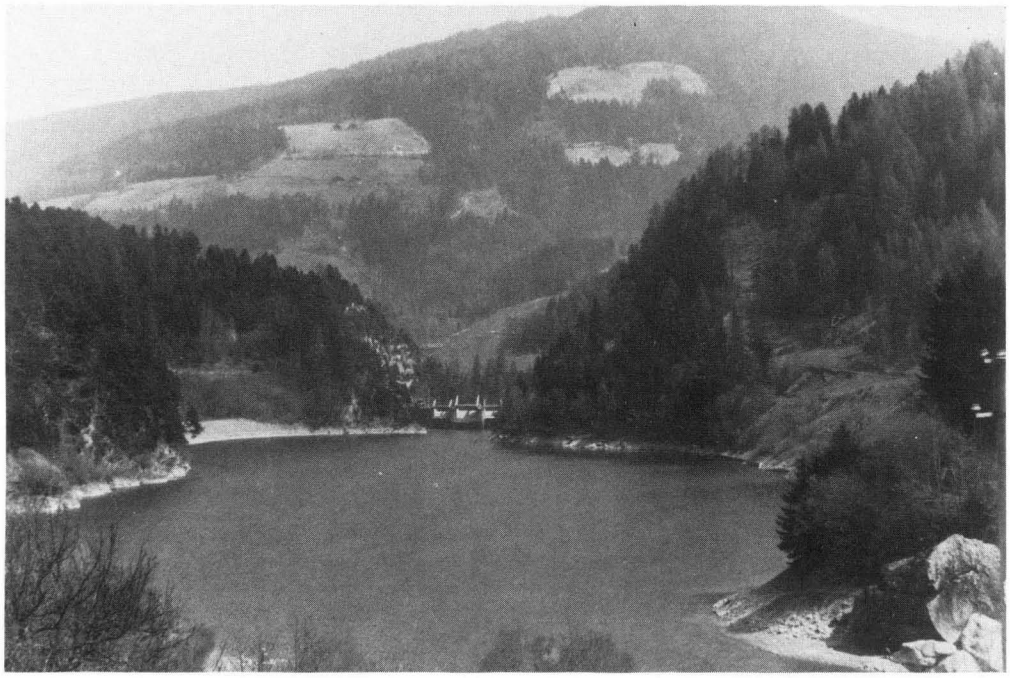


Abb. 9 *Stausee* im Ultental: Durch das Stauen des Wassers im Sommer wird der Wasserstand im Bach stark gesenkt. Schwemmstoffe werden abgefangen und gelangen nicht mehr ins Biotop.

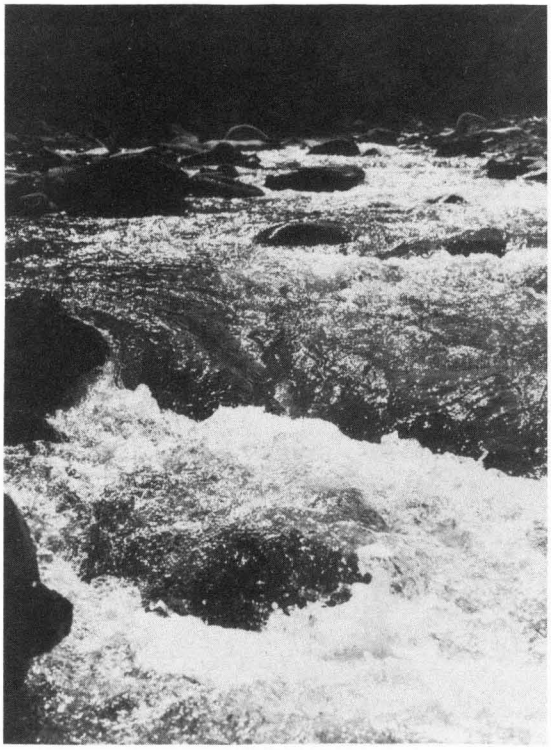


Abb. 10 Wild und schäumend, sauerstoffreich durchzog die *Falschauer* das Delta; ihr Selbstreinigungsvermögen war groß.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

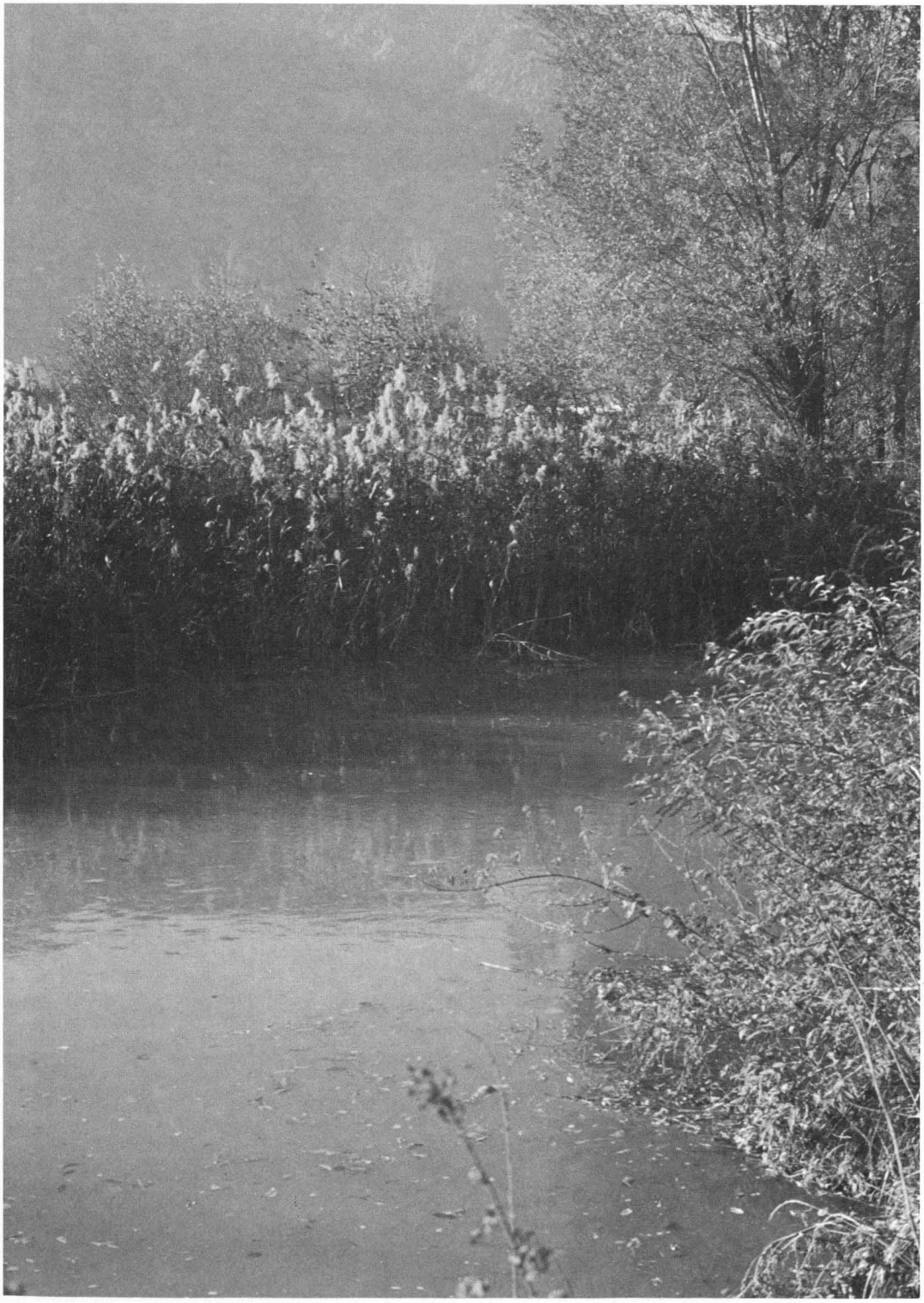
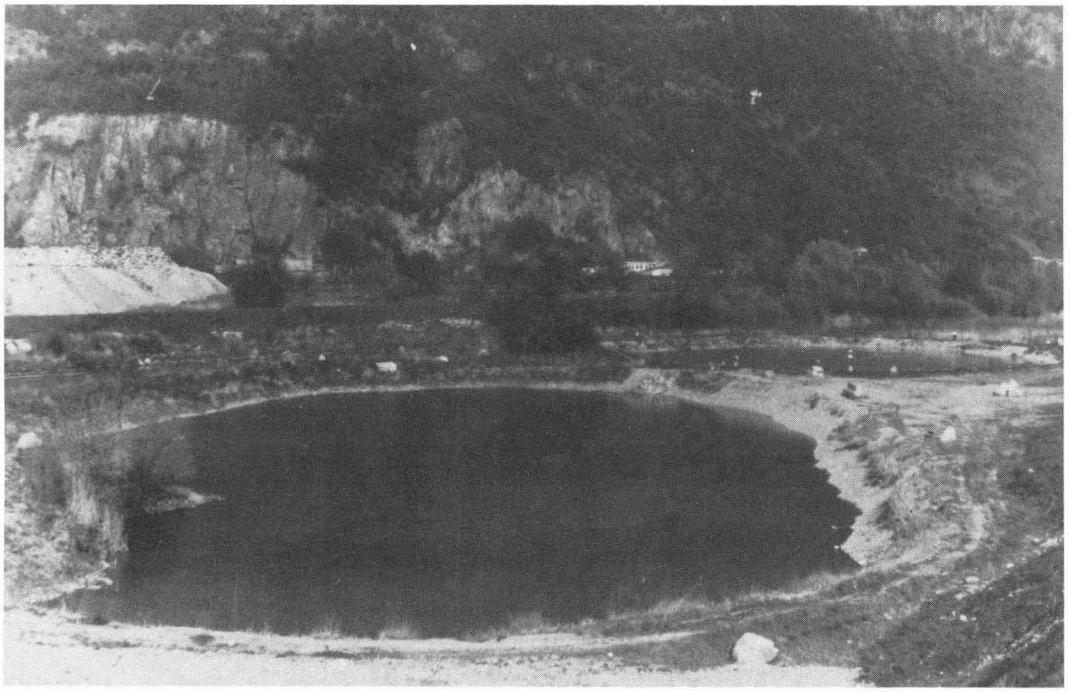


Abb. 11 Die Abwässer der Mülldeponie gelangen in den „gebändigten" Nebenarm, wo sie weder verdünnt noch verarbeitet werden können. Das Wasser ist trüb, übelriechend und lebensfeindlich.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at



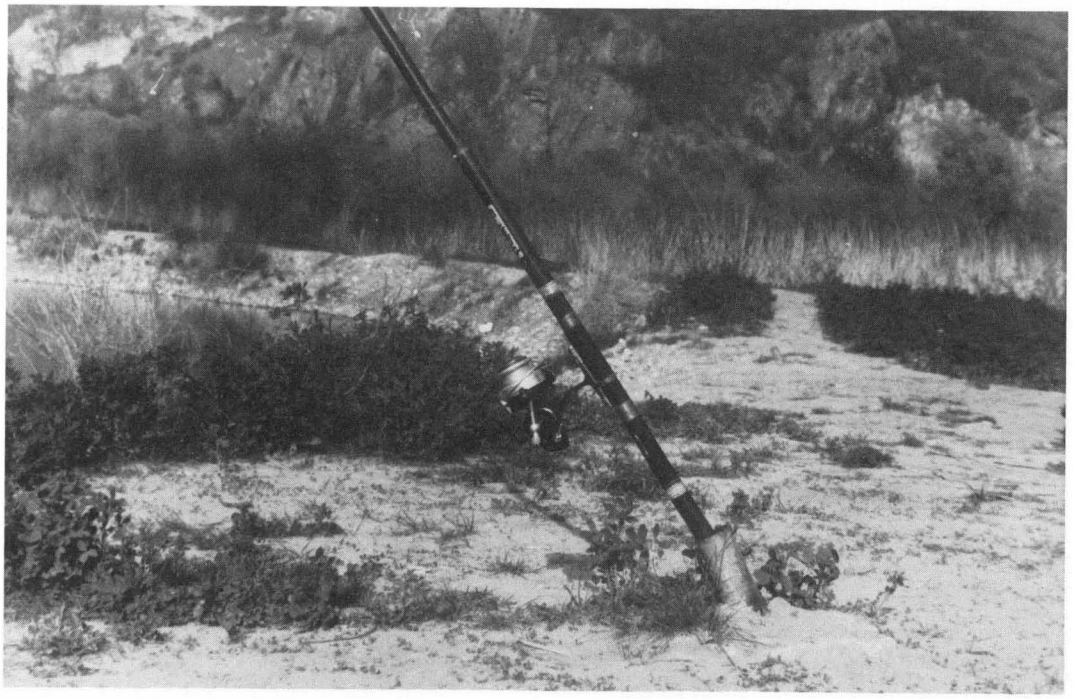


Abb. 12 und 13 *Vier Fischteiche* wurden im offenen, abgedämmten Flußlauf ausgebaggert. Keine Vegetation bietet Unterschlupf. Etliche Angelhaken hängen im Wasser: Die Rute wird in den Betonklotz gesteckt und der Besitzer wartet, bis ein Fisch daran zappelt!

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

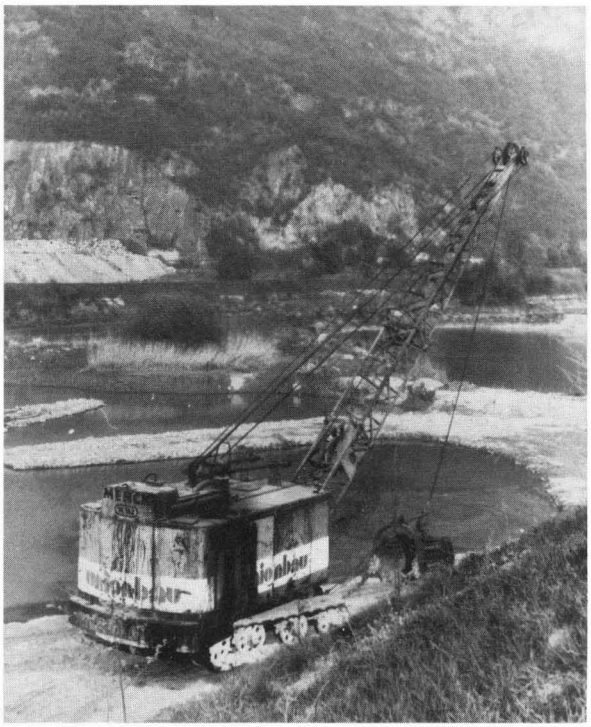


Abb. 14 Bagger graben das Bachbett immer tiefer aus, dem der Bach kein neues Geröll nachliefert. Große unansehnliche Schotterhalden überdecken die Ufervegetation. Eine Wüstenlandschaft ersetzt die ursprüngliche Au.

Abb. 15 Mülldeponie mitten im Biotop. Das Material wird einfach abgelagert, weder eingestampft, noch abgedeckt!

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

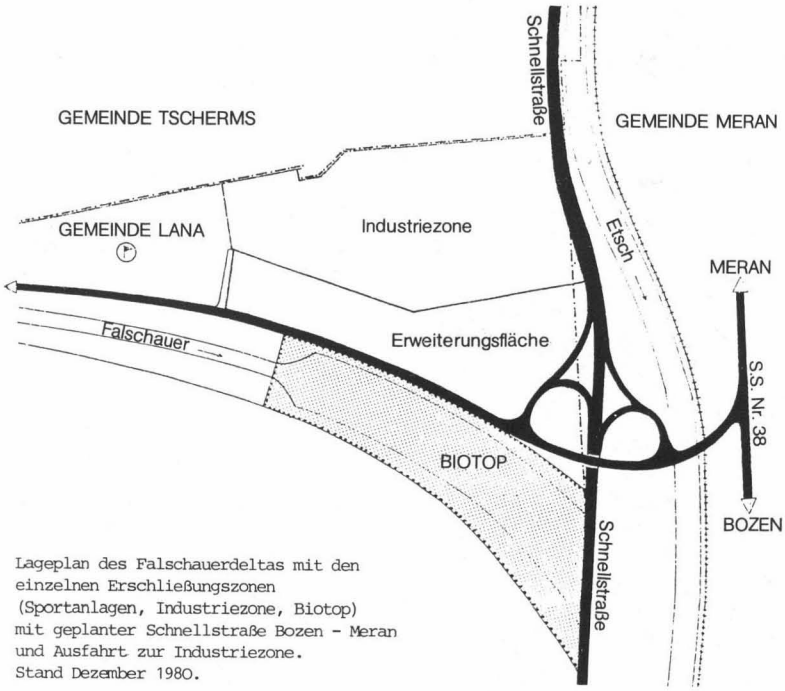


Abb. 16 Der ursprüngliche Plan der Schnellstraße Bozen—Meran sah zwei große Ausfahrtschleifen genau im Kernstück der Biotope vor. Die Erweiterung der Industriezone umfaßte den Großen und den Kleinen Weiher. Was bliebe noch übrig? (Vergleiche Abb. 1 und 2)

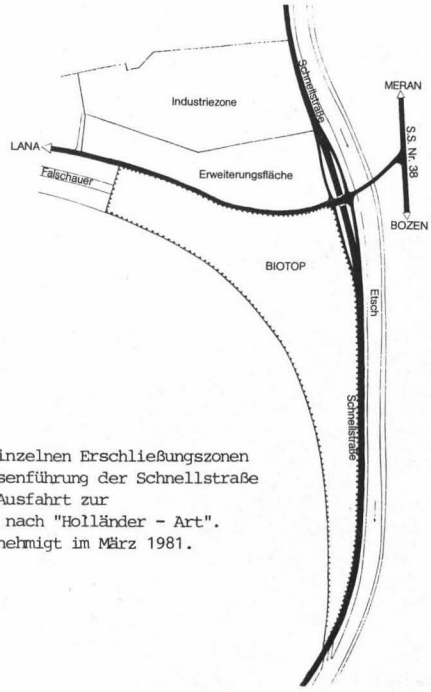


Abb. 17 Der neu ausgehandelte Plan verlagert die Schnellstraße auf den Etschdamm und sieht die raumparenderen Ausfahrten nach „Holländer-Art" vor. Noch sind die Weiher bedroht. (Vergleiche Abb. 1 und 2)

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationep.php und www.zobodat.at

Abb. 18 Wird dieser Schutz ausreichen, einen der wichtigsten Vogelrastplätze im Ostalpenraum tatsächlich zu erhalten?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 47_1982

Autor(en)/Author(s): Niederfriniger Oskar, Schenk Ina, Unterholzner Leo, Meierhofer Helmut

Artikel/Article: Die Falschauermündung Ein besonders schützenswerter Lebensraum 27-43